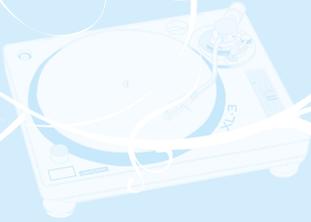


FAIR-PLAY-TEAM.06

ein gemeinwesenorientiertes Angebot von

Juvivo

Jahresbericht 2016



FAIR-PLAY-TEAM.06

Jahresbericht FAIR-PLAY-TEAM.06 2016

Inhaltsverzeichnis

Der Verein JUVIVO	2
Allgemeine Ziele des FAIR-PLAY-TEAMS	2
1. Einleitung	2
2. Rahmenbedingungen	3
3. Team	3
4. Bezirk Mariahilf	3
5. Zielgruppen	4
6. Bezirksspezifische Ziele und Arbeitsschwerpunkte	4
7. Einsatzgebiete	5
8. Themenbearbeitung des FPTs nach Einsatzorten	6
9. Projekte	8
10. Vernetzungen	10
11. Statistische Daten	11
12. Zusammenfassung & Ausblick	12

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: FAIR-PLAY-TEAM.06

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Renate Woditschka, Konrad Zirm

Druck: Intercopy

Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3, 6, 9, 12, 15, 21) in der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit bzw. mit FAIR-PLAY-TEAMS tätig ist. Finanziert wird JUVIVO hauptsächlich aus Stadt- und Bezirksbudgets, ein Anteil für Projekte entfällt auf Förderungen von anderen, teils privaten Sponsor*innen. JUVIVO beschäftigt insgesamt 57 Angestellte und durchschnittlich 15 freie Dienstnehmer*innen. Wir sind in vielen Parks, auf Sportplätzen, in angemieteten privaten Räumen, und im Rahmen der aufsuchenden Arbeit an weiteren öffentlichen und halböffentlichen Plätzen für unsere Zielgruppen da.

Allgemeine Ziele des FAIR-PLAY-TEAMS

- Erhaltung und Verbesserung der sozialen Qualitäten des öffentlichen Raums.
- Der öffentliche Raum ist für alle zugänglich.
- Stärkung der Teilhabe der Menschen in Bezug auf die Gestaltung und das Zusammenleben im öffentlichen Raum.
- Die lustvolle und lernorientierte Nutzung des öffentlichen Raums ist möglich.
- Mängel in Bezug auf Verfügbarkeit oder Ausstattung des öffentlichen Raums werden thematisiert und bearbeitet.
- Interessensunterschiede und Konflikte im öffentlichen Raum werden genutzt, um auf dahinterliegende gesellschaftliche Probleme hinzuweisen.
- Menschen gehen mit den unterschiedlichen Ansprüchen im und um den öffentlichen Raum möglichst eigenverantwortlich um und beteiligen sich an Aushandlungs- und Kommunikationsprozessen.
- Menschen bringen sich in Bezug auf die Gestaltung und das Zusammenleben im öffentlichen Raum ein.
- Menschen erweitern Spielräume, sowie individuelle und kollektive Handlungsmöglichkeiten, insbesondere in Bezug auf die Nutzung des öffentlichen Raums.

1. Einleitung

Das Angebot FAIR-PLAY gibt es im sechsten Bezirk seit 2011. Es startete im Mai 2011 als saisonales Projekt. Mit Herbst 2016 entschied sich der Bezirk das Angebot ganzjährig zu finanzieren und ermöglichte damit eine nachhaltigere und damit wirksamere Arbeit mit den Menschen in Mariahilf. Durch den Einsatz im Winter ist es nun möglich, Beziehungen aufrechtzuerhalten und Projekte über einen längeren Zeitraum zu planen.

Das FAIR-PLAY-TEAM (FPT) ist ganzjährig von Dienstag bis Samstag zu flexiblen Uhrzeiten, je nach Bedarfslage, unterwegs. Es besucht Parks und öffentliche Plätze im 6. Bezirk und richtet sich an alle Altersgruppen, an Erwachsene genauso wie an Kinder und an Jugendliche. Das Ziel ist ein verbessertes Zusammenleben im öffentlichen Raum sowie die Verbesserung der sozialen Qualitäten des öffentlichen Raums.

Das FAIR-PLAY-TEAM sucht das Gespräch mit den Menschen im Grätzel und interessiert sich für deren Anliegen und Bedürfnisse. Es unterstützt bei Konfliktbewältigung und vermittelt bei Bedarf.

Damit wird das Miteinander im öffentlichen Raum verbessert und ein rücksichtsvolles, friedliches Zusammenleben gefördert.

Des Weiteren bearbeitet das Team Diskriminierungen (Rassismen und Sexismen), Vorurteile und Ausschließungsprozesse von Einzelnen und Gruppen im öffentlichen Raum, und versucht ihnen möglichst frühzeitig entgegenzuwirken.

Das FAIR-PLAY-TEAM fördert die faire Nutzung des öffentlichen Raumes und gemeinsame Aktivitäten. Damit wird Verständnis und Rücksichtnahme gefördert.

Bei Ideen und Wünschen zur Veränderung von Parks und anderen öffentlichen Räumen wird die Eigeninitiative und die Kooperation mit den zuständigen Einrichtungen der Stadt Wien unterstützt.

2. Rahmenbedingungen

Das FPT war im sechsten Bezirk von Dienstag bis Samstag unterwegs. In der Sommersaison lagen die Dienstzeiten vorwiegend am späten Nachmittag und Abend. Dies änderte sich ein wenig mit dem Wechsel zur Ganzjährigkeit. In den Wintermonaten traf das FPT die Nutzer*innen vorwiegend am frühen Nachmittag an. Gleichzeitig zeigte sich schnell, dass auch sehr späte Dienste von Vorteil sind, da Nächtiger*innen im öffentlichen Raum vermehrt Bedarfsabklärungen und Unterstützung benötigen. Die von uns gebotene Flexibilität auch in der Arbeitszeiteinteilung ist bei den sich verändernden Dynamiken im Bezirk wichtig.

Das FPT teilt sich die Büroräumlichkeiten mit dem Jugendarbeitsteam von JUVIVO.06, welches sich auf der Gumpendorferstraße in der Nähe des Esterhazyparks befindet.

3. Team

3.1 Teamleitung

DSA Angelika Stuparek, Diplomierte Sozialarbeiterin, ist neben der Teamleitung des Jugendarbeitsteam von JUVIVO.06 auch die Teamleitung des FPTs. Durch ihre langjährige Arbeit im Bezirk hat sie viel Wissen und Erfahrung und ist so nicht nur in der ersten Phase eine wichtige Wegweiserin für das FPT.

3.2 Team

Aufgrund der vielseitigen Bedarfslagen und Herausforderungen im öffentlichen Raum brauchen die Mitarbeiter*innen eine große Bandbreite an Kompetenzen, um diese zu bewältigen.

Im Mai 2016 startete Gregor Maczek, Sozialarbeiter in Ausbildung, welcher durch zusätzliches politisches Engagement und Ehrenamtskoordination im Umweltschutz u.a. viel Erfahrung im Umgang mit Projektplanung mitbrachte, gemeinsam mit Mag.a Jenny Olaya Peickner, welche Erfahrungen in der Arbeit mit Betroffenen des Frauenhandels gemacht hatte, als FP-Team mit jeweils 19 Wochenstunden. Mit der Ganzjährigkeit wurde die Wochenstundenanzahl ab Herbst auf 20 Stunden erhöht. BA Stefanie Schmeiser, ebenfalls Sozialarbeiterin mit Erfahrung in der Suchthilfe, dem Gewaltschutzbereich und der frauenspezifischen Arbeit, löste Jenny Olaya-Peickner im Oktober ab.



4. Bezirk Mariahilf

„Der 6. Wiener Gemeindebezirk ist mit 145,5 Hektar der zweitkleinste der Stadt. In ihm wohnen 31.000 Menschen. Das bedeutet, dass auf nur 0,4 % der Stadtfläche 1,7 % aller Wienerinnen und Wiener leben.“¹

Dennoch besitzt der 6. Bezirk eine Vielzahl an für den Aufenthalt attraktiven öffentlichen Räumen. Dazu gehören der Esterhazypark, der Minna-Lachs-Park, der Alfred-Grünwald-Park, der Hubert-Marischka-Park, der LoquaiPark, der Kurt-Pint-Platz, der Helene-Heppel-Park, der Therese-Sip-Park, der Richard-Waldemar-Park, der Vinzenz-von-Paul-Park sowie Freiflächen am Christian-Broda-Platz, am Mariahilfer-, und Gumpendorfer Gürtel, sowie die Linke Wienzeile und die Mariahilfer Straße.

Mariahilf ist ein sehr bunter Bezirk, da hier sowohl „Konsumgärten“ (Mariahilfer Straße, Naschmarkt), als auch Wohngebäude nebeneinander liegen und zusätzlich eine hohe Dichte an Sozialhilfeeinrichtungen im Bezirk vorhanden sind.

¹ Quelle: <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-im-fokus-6.pdf>

Durch diese Kombination begegnen sich 365 Tage im Jahr eine Vielzahl von unterschiedlichsten Personen und Personengruppen im öffentlichen Raum, wodurch der Bezirk gefordert ist, den dadurch entstehenden Bedürfnislagen und Nutzungsgewohnheiten gerecht zu werden.

5. Zielgruppen

Für das FPT sind alle Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten, Zielgruppe. Aufgrund der Lage und der Angebote des Bezirks erfüllt der öffentliche Raum vielfältige Funktionen für sie.

Zu den Adressat*innen gehören unter anderem Erwachsene, die im öffentlichen Raum aufgrund von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit, übernachten und sich vermehrt dort aufhalten, sowie jene, die den öffentlichen Raum als Arbeitsplatz nutzen um z.B. zu betteln. Außerdem werden sowohl Menschen, die Suchtmittel konsumieren, als Zielgruppe wahrgenommen, als auch Punks, die vom FPT hauptsächlich auf der Mariahilfer Straße angetroffen werden. In der alltäglichen Arbeit mit diesen Gruppen kommen vorwiegend Themen wie die örtliche Verdrängung durch die Polizei, andere Parknutzer*innen oder auch Geschäftstreibende, sowie die soziale und strukturelle Verdrängung, aufgrund von gesellschaftlicher Stigmatisierung zur Sprache. Dies zeigt sich durch verminderte Teilhabemöglichkeiten bis hin zu einem partiellen Ausschluss aus der Gesellschaft.

Die vorhandenen Parkanlagen werden auch von Eltern mit Kindern genutzt, da es viele Spielgeräte und freie Flächen gibt. In Gesprächen mit den Eltern stehen die Gestaltung von Parks und Spielplätzen, sowie die Thematisierung des subjektiven Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum im Vordergrund.

Eine weitere wichtige Zielgruppe sind Jugendliche, welche den Raum auf unterschiedliche Art und Weise nutzen. Dies spiegelt sich auch in der Vielfalt der aufkommenden Fragen und Probleme. Es werden sowohl Rassismus und Diskriminierung, der Konsum von weichen Drogen, als auch die sportliche Betätigung im öffentlichen Raum und Fragen zu Bildung und Beruf, zum Thema gemacht. Diese Wahrnehmung des FPT wird von der statistischen Auswertung bestätigt. Nähere Informationen können im Kapitel 11 nachgelesen werden.

Der öffentliche Raum in Mariahilf wird sowohl von Bewohner*innen, als auch von Besucher*innen des Bezirks genutzt. Aufgrund der vielen Einkaufsmöglichkeiten und der zentralen Lage des Bezirks sind in den Parkanlagen nicht nur „Stammgäste“ anzutreffen, sondern auch Menschen, die in anderen Bezirken leben, aber dennoch die Infrastruktur des 6. Bezirks nutzen.

6. Bezirksspezifische Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Im folgenden Kapitel werden jene Ziele hervorgehoben, welche sich für das FPT im Jahr 2016 als besonders wichtig herausstellten. Außerdem werden Beispiele für die vom FPT gesetzten Interventionen beschrieben, die dazu dienen, diese Ziele zu erreichen.

6.1 Beteiligung der Menschen an Aushandlungs- und Kommunikationsprozessen

Im letzten Jahr konnte beobachtet werden, dass das Aufeinandertreffen von einer Vielfalt an Menschen, die teilweise auch sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben, sehr gut funktionieren kann. So erzählen zum Beispiel Jugendliche davon, sich mit Pensionist*innen zu unterhalten, welche denselben Park nutzen, oder auch einem obdachlosen Mann das eine oder andere Mal eine Zigarette zu „schnorren“. Manchmal braucht es aber Unterstützung, um potenzielle Konflikte abzufedern oder schon vorhandene zu begleiten. Daraus ergibt sich die Chance miteinander in Kontakt zu treten und auf Augenhöhe Lösungen zu finden, welche für alle Beteiligten zufriedenstellend oder zumindest akzeptabel sind. Für das FPT ist es ein wichtiges Ziel, dass die Beteiligten im Falle eines zukünftigen Konflikts mit Fähigkeiten ausgestattet sind, die es ermöglichen diesen selbstständig erfolgreich zu bearbeiten. Aus diesem Grund arbeiten wir daran, die Kompetenzen der Beteiligten, der Gegenseite zuzuhören und deren Bedürfnisse wahrzunehmen, zu stärken. Dies kann sich im Falle eines Konflikts positiv darauf auswirken, dass dieser selbstständig erfolgreich bearbeitet wird. Ein Beispiel dafür ist der Nutzungskonflikt am Loquaiplatz (siehe Kapitel 8.4).

6.2 Teilhabe in Bezug auf Gestaltung und Ausstattung des öffentlichen Raums

Um die Teilhabe von Menschen an der Gestaltung des öffentlichen Raums zu unterstützen, hat das FPT im letzten Jahr in verschiedenen Situationen eine Vermittlungsposition zwischen der Bevölkerung und den Entscheidungsträger*innen eingenommen. Beispiele dafür sind die Vernetzung mit der Bezirksvorstehung für eine Umfrage zu einem neuen Spielgerät,

mit der MA42, um die vermehrte Reinigung von öffentlichen Toiletten zu gewährleisten, oder auch die Kontaktaufnahme mit dem Projekt „Wienerwand“ und den relevanten Akteur*innen, um eine neue legale Fläche für Graffiti-Kunst zu organisieren.

6.3 Kontinuierliche Beobachtung von Nutzungsverhalten und Themen des Zusammenleben im öffentlichen Raum

Da das FPT in Mariahilf seit Herbst 2016 offiziell ein ganzjähriges Angebot ist, konnten Kontakte und Vernetzungen nun ohne Abbruch auch in den Winter hinein aufrechterhalten werden. Dies ermöglicht dem FPT einen ganzheitlichen Blick auf den Bezirk und auf das Zusammenleben im öffentlichen Raum. Es wurde in der kalten Jahreszeit eine Veränderung des Nutzungsverhalten und der Zielgruppenstruktur wahrgenommen. Wo im Sommer vor allem Eltern mit Kindern und Jugendliche angegriffen wurden, war im Winter das Thema Wohnungslosigkeit für die Arbeit des FPTs vermehrt relevant.

6.4 Zugänglichkeit des öffentlichen Raums für alle Menschen

Eines der Hauptziele des FPT ist, dass alle Menschen den öffentlichen Raum nach ihren Bedürfnissen nutzen können. Hier richtete das FPT ein besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse von marginalisierten Gruppen und Jugendlichen, da diese auch im letzten Jahr besonders von Verdrängungsprozessen betroffen waren. Aus Sicht des FPTs könnte die vermehrte Polizeipräsenz rund um die Suchthilfe seit August 2016 ein Grund für die Verdrängung von Drogenkonsument*innen aus dem öffentlichen Raum und somit Hintergrund für eine örtliche bzw. eine zeitliche Verlagerung des Drogenkonsums sein. Ebenso waren die Polizei-Kontrollen von Jugendlichen ohne Angaben von Gründen, welche von den Jugendlichen berichtet und auch vom FPT beobachtet wurden, ein großes Thema. Aufgrund der Relevanz des Themas hat sich das FPT aktuell besonders zum Ziel gesetzt, die Nutzer*innen zu ihren Rechten und Pflichten aufzuklären. Das Team stand diesbezüglich auch im Austausch mit der Suchthilfe Wien und FPTs aus anderen Bezirken und nahm an einer internen Fortbildung zum Thema Sicherheitspolizeigesetz teil. In Anbetracht dieser Lage wird sich das FPT in Zukunft mit der Polizei verstärkt vernetzen, um sich über intendierte und nicht-intendierte Wirkungen auf die Menschen, die sie kontrollieren, auszutauschen.

6.5 Interessenunterschiede und Konflikte werden genutzt, um auf dahinterliegende gesellschaftliche Probleme hinzuweisen

Doch nicht nur Polizeipräsenz ist für die Verdrängung verantwortlich, sondern auch die gesellschaftliche Stigmatisierung von Menschen aufgrund ihrer (vermeintlichen) Gruppenzugehörigkeit. In vielen Gesprächen mit verschiedenen Parknutzer*innen und Anrainer*innen konnte Bewusstsein für jene geschaffen werden, die besonders auf den öffentlichen Raum angewiesen sind. Seien es Menschen, die im Freien übernachten, Geld mittels Betteln verdienen oder auch aus Mangel an Alternativen Drogen im öffentlichen Raum konsumieren. Diese Bildungs- und Bewusstseinsarbeit in Richtung „urbane Kompetenz“ war eine der Kerntätigkeiten des FPTs im letzten Jahr (siehe z.B. Kapitel 9.2 oder 8.3). Im Zuge dessen wurde auch immer wieder darauf hingewiesen, an welche Stellen sich die Bevölkerung wenden kann, wenn es zu einem Spritzenfund kommt.

7. Einsatzgebiete

Das FPT ist in allen öffentlichen Parks in Mariahilf unterwegs. Dazu gehören:

- Esterhazypark,
- Minna-Lachs-Park,
- Alfred-Grünwald-Park,
- Hubert-Marischka-Park,
- Richard-Waldemar-Park
- Vinzenz-von-Paul-Park,
- Loquaipark,
- Helene-Heppe-Park und
- Therese-Sip-Park

sowie auf folgenden Plätzen und Straßen:

- Kurt-Pint-Platz,
- Christian-Broda-Platz,
- Mariahilfer-, Gumpendorfer Gürtel,
- Linke Wienzeile und
- Mariahilfer Straße.

Im Folgenden werden Beispiele für die Arbeit des FPTs in Bezug auf die Einsatzgebiete dargestellt.

8. Themenbearbeitung des FPTs nach Einsatzorten

8.1 Alfred-Grünwald-Park

„Der Alfred-Grünwald-Park wurde 1981 errichtet. Auf Initiative der Anrainerinnen und Anrainer wurde er 1988 auf den ehemaligen „Denzelgründen“ erweitert. (...) Volkstümlich wird der Park auch „Denzelpark“ genannt.“¹

Sowohl für Eltern mit Kindern als auch für Jugendliche gibt es genügend Angebote. Eine Kletterburg, eine Sandkiste, Schaukeln und ein Wasserspielplatz bieten Kindern viele Beschäftigungsmöglichkeiten.

Im Sommer traf das FPT untertags hauptsächlich Eltern mit Kindern an, während abends vorwiegend Jugendliche, die im Käfig Fußball spielten, erreicht wurden.

Die Jugendlichen bemängelten die Bauart des Käfigs aufgrund der Pflastersteine am Rande des Spielfeldes. Durch große Zwischenräume zwischen den Steinen kippten bereits einige Jugendliche während des Spiels um und verletzten sich. Das FPT sprach dies direkt bei der MA42 und bei der Bezirksvorstehung an, um nach einer Lösung zu suchen. Bislang kam es noch zu keiner Verbesserung der Situation, aber es ist geplant sich des Problems im Jahr 2017 erneut anzunehmen.

Beschwerden gab es während den Parkgesprächen mit der Bezirksvorstehung über nächtliche Ruhestörungen durch Menschen, welche sich im Park aufhielten. Daraufhin veranlasste die MA 42 die Versperrung des Parks in der Nacht. Das FPT, dessen Ziel nicht die Vertreibung von Menschen ist, besuchte den Park weiterhin zu unterschiedlichen Tageszeiten, konnte aber auch in den Abendstunden niemanden mehr antreffen.

1 Quelle: (<https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/alfgruen.html>)

Seitdem wurden keine Beschwerden mehr an das FPT herangetragen.

8.2 Esterhazypark

„Der rund 10.400 Quadratmeter große Esterhazypark geht seiner Entstehung nach auf das späte 18. Jahrhundert zurück, worauf die zum Großteil noch bestehende Kastanienallee verweist. Durch Errichtung eines Flakturmes während des Zweiten Weltkrieges erfuhr das Areal eine nachhaltige Beeinträchtigung. Der Park ist seither in zwei voneinander, auch visuell stark getrennte Bereiche geteilt. Die Neugestaltung des Esterhazyparks durch das Wiener Planungsbüro Auböck+Karasz in den Jahren 2001 und 2002 bedeutete eine Öffnung der Anlage zu den benachbarten Stadtquartieren und machte den Park durchlässiger. Sie brachte eine strukturelle und funktionale Verbesserung des Areals mit sich. Die versiegelten Flächen wurden verringert und die Pflanzflächen erhöht.“²

Der Esterhazypark gliedert sich aufgrund der Infrastruktur, in mehrere Bereiche. Im Kleinkinderspielplatz können sich Kinder auf den zahlreichen Spielgeräten austoben.

Nebenan gibt es Trainingsgeräte, welche vor allem von Jugendlichen genutzt werden. Durch Gespräche stellte sich heraus, dass es mehrere Gruppen gibt, welche sich den Trainings-Platz aneignen. Bislang gab es jedoch noch keine Nutzungskonflikte zwischen den einzelnen Gruppen oder anderen Nutzer*innen wie z.B. den Kindern, die dort ebenfalls manchmal turnen, oder der Crossfitgruppe, die auch im Park trainiert. Das FPT ist vor allem mit den trainierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kontakt, um möglichen Nutzungskonflikten präventiv vorzubeugen.

Im Sommer 2016 kam es zu Lärmbeschwerden seitens Lokalbesitzer*innen, welche sich über angetrunkene Personen im Park beschwerte. Durch den Einsatz von Polizei wurde diese Gruppe zunehmend verdrängt. Das FPT möchte

2 Quelle: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/esterhazy.html>

bei einem weiteren Aufkommen von Nutzungskonflikten in diesem Bereich vermehrt auf die problematisierte Gruppe zugehen und ein Bewusstsein für den Grund der Beschwerden und den daraus resultierenden Folgen schaffen.

Trotz der vorhandenen Hundezone, welche gut genutzt wird, kommt es gelegentlich zu Beschwerden, da in den Abendstunden, laut manchen Nutzer*innen, Hundebesitzer*innen ihre Hunde alternativ in den Kinderspielplatz ausführen. Bislang konnte das noch nicht beobachtet werden, weshalb noch keine Gespräche zu dem Thema geführt wurden.

Sitzgelegenheiten vor dem Haus des Meeres werden meist von Jugendlichen und Tourist*innen genutzt. Grund dafür ist einerseits das Haus des Meeres als Attraktion, aber auch die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die Mariahilfer Straße.

8.3 Fritz-Imhoff-Park

„Der Mariahilfer Fritz-Imhoff-Park wurde 2009 neu gestaltet. Im Zuge der Neugestaltung wurde der Park um 1.800 Quadratmeter auf insgesamt 4.300 Quadratmeter vergrößert. Die Parkplanung basiert auf einem BürgerInnen-Beteiligungsverfahren und den Planungsrichtlinien der Wiener Stadtgärten. Die Neugestaltung (...) verbessert die Aufenthaltsqualität für die Nutzerinnen und Nutzer des Fritz-Imhoff-Parks wesentlich.“³

Anfang der Saison vernahm das FPT immer mehr Beschwerden und Hinweise auf Spritzenfunde in diesem Park. Das FPT nahm in solchen Fällen Kontakt zur MA42 auf, damit die Spritzen oder Nadeln so schnell wie möglich entfernt werden konnten. Parallel dazu wurden Parknutzer*innen über die Gründe und Ursachen von Suchtmittelkonsum im öffentlichen Raum und die Lebenswelt von Suchtmittelkonsumierenden aufgeklärt und auf den sicheren Umgang mit Spritzenfunden hingewiesen.

3 Quelle: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/fritz-imhoff-park.html>

Im Laufe des Sommers wurde mit allen Akteur*innen, welche im öffentlichen Raum arbeiten, besprochen, wie dieser Konflikt nun am besten gehandhabt werden kann. Als Unterstützung entschied sich der Verein JUVIVO seine Teams mit den nötigen Utensilien auszustatten, um gegebenenfalls Spritzen selbst aufzusammeln.

Ende August kam jedoch ein weiterer Faktor hinzu, welche die Dynamik wiederum veränderte. Zeitgleich mit der verstärkten Polizeipräsenz vor und im Gebiet um die Suchthilfe verschwanden Spritzenfunde und Suchtmittelkonsumierenden aus dem Fritz Imhoff Park. Das FPT konnte mehr Konsumspuren in anderen Parks finden und im Zuge der guten Vernetzung zu anderen FAIR-PLAY-TEAMS zeigte sich, dass umliegende Bezirke nun mehr Spritzenfunde zu verzeichnen hatten.

Der Fritz-Imhoff-Park wird von Jung und Alt besucht. Für Kinder gibt es den Kinderspielplatz und genügend Fläche zu spielen, während die Jugendlichen, ähnlich wie in anderen Parks, vorwiegend den Käfig nutzen.

Besonders ist auch, dass hier viele Anrainer*innen regelmäßig zusammen sitzen und im Sommer ihre Freizeit genießen.

Als Ausklang des Sommers veranstaltete das FPT in Kooperation mit JUVIVO.06 bei der Langen Nacht der Jugendarbeit im Fritz-Imhoff Park ein Fest. Hierbei half das FPT beim Grillen und führte einen Graffiti-Workshop durch.

8.4 Loquaipark

„Der Loquaipark ist gartengestalterisch in drei Teile gegliedert: Der an das Pensionistenhaus-Mariahilf angrenzende ruhige Parkteil, mit seinen schattigen Sitzplätzen erfüllt in erster Linie die Bedürfnisse der nahen Seniorinnen und Senioren. Der Parkteil vor der Hauptschule richtet sich nach den Wünschen der dortigen jugendlichen Schülerinnen und Schüler. Kleinkindern der Umgebung steht ein Spielplatz für Zwei- bis Zehnjährige zur Verfügung.“⁴

Aufgrund seiner ruhigen Lage wird der Loquaipark gerne von Jugendlichen und obdachlosen Personen genutzt, aber auch durch die Bewohner*innen des angrenzenden Pensionistenwohnheims. Zum einen stellt der Park einen beliebten Ort für Jugendliche dar, welche immer wieder sagen, dass ihnen vor allem die Ruhe und die überdachten Sitzmöglichkeiten zusagen. So konnte auch beobachtet werden, dass Jugendliche den Park auch in der kälteren Jahreszeit nutzen. Sei es, weil sie in Mariahilf in die Schule gehen und dort in der Mittagspause oder nach der Schule noch beisammen sitzen oder, weil der Park durch die zentrale Lage gut geeignet ist um sich mit Freund*innen aus verschiedenen Bezirken zu treffen.

Ebenso wird der Park von obdachlosen Personen genutzt, welche ebenfalls die Ruhe als attraktiv empfinden, um sich aufzuhalten. Zusätzlich mit den Bewohner*innen des Pensionistenwohnheims, ist der Park vor allem im Sommer gut besucht.

Dies führte im Sommer zu Nutzungskonflikten, besonders im Bereich der überdachten Tische und zu Beschwerden von Anrainer*innen wegen Lärmbelästigung. Außerdem wurde von verschiedenen Zielgruppen das Thema Müll an das FPT herangetragen, da es oftmals zu größeren Verschmutzungen kam. Das FPT trat mit allen Beteiligten in Kontakt und hatte besonders mit den verschiedenen Gruppen Jugendlicher regelmäßige Gespräche, in denen es sowohl um den Umgang mit anderen Parknutzer*innen, als auch um Abfallvermeidung ging. Ebenso hielten sie kontinuierlichen Kontakt zu dem Leiter des Pensionistenwohnheims, um gemeinsam Lösungen erarbeiten zu können, damit sich auch die Bewohner*innen des Wohnheims in dem Park wohlfühlen. Hier stellte sich heraus, dass die Kontakte zwischen Bewohner*innen und Jugendlichen durchaus nicht immer negativ verlaufen, sondern dass es auch positive Erfahrungen miteinander gibt.

Aufgrund der nächtlichen Ruhestörung und den Beschwerden von Anrainer*innen wurde die Gruft verständigt, welche vermehrt den Park besuchte, um mögliche Bedarfslagen abdecken zu können. Mit

Beginn der kälteren Jahreszeit wurden dem FPT keine weiteren Beschwerden bezüglich Lärm herangetragen.

Für das FPT wird der Loquaipark besonders im Frühling und Sommer weiterhin einen Schwerpunkt darstellen. Durch Gespräche, Beziehungsarbeit und Vernetzungen mit den relevanten Einrichtungen und Institutionen wird die präventive Arbeit, aber auch die Konfliktbegleitung ein wichtiges Ziel darstellen, um allen Menschen die Nutzung des öffentlichen Raums zu ermöglichen.

8.5 Minna-Lachs-Park

„Der Minna-Lachs-Park entstand Anfang der 1990er-Jahre als sogenannter „Baulückenpark“ im dicht bebauten Mariahilf. Er soll das Grünangebot verbessern. Inzwischen ist es durch Abriss eines weiteren Hauses zu einer Parkvergrößerung gekommen. Der Park ist nach der Kinderbuchautorin Dr. Minna Lachs benannt. Der Park könnte auch in Zukunft flächenmäßig um angrenzende Baulücken wachsen.“⁵

Bei Besuchen des FPTs im Minna-Lachs-Park wurde der hygienische Zustand der mobilen öffentlichen Toilette mehrmals von Eltern beanstandet. Nach Absprache des FPTs mit dem Bezirk und der MA42 wurden dann im August tägliche Reinigungen veranlasst. Dieser Probelauf sollte zeigen, ob es sinnvoll ist nächsten Sommer eine höhere Reinigungsfrequenz zu planen. Die Eltern waren nach Ablauf des Probelaufs sehr zufrieden mit der Reinigung.

Hin und wieder kam es zu Konflikten zwischen Ball spielenden Jugendlichen und Eltern mit ihren Kindern im Bereich des Käfigs beim Kinderspielplatz. Neben dem Käfig befindet sich eine asphaltierte Fläche, welche vor allem dann genutzt wird, wenn der Käfig durch andere besetzt ist. Es kam vor, dass Bälle in Richtung des Kinderspielplatzes geflogen sind, weswegen sich die Eltern über das unvorsichtige Spielen der Jugendlichen beschwerten. Das FPT sprach daraufhin mit den Jugendlichen

4 Quelle: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/loquai.html>

5 Quelle: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/minnalachs.html>

und den Eltern, um herauszufinden, was es an Veränderungen bedarf, um die Situation zu verbessern. Nach Erläuterung der jeweiligen Sichtweisen, zeigten beide Parteien Verständnis für den jeweils anderen und baten das FPT um Einsatz für strukturelle Veränderungen bei den Entscheidungsträger*innen. Das FPT nahm Kontakt mit der Bezirksvorstehung und der MA42 auf, um ein Bewusstsein für die Situation zu schaffen und erste Überlegungen zu einer Umgestaltung anzuregen.

Von Parknutzer*innen wurde auch im Minna-Lachs-Park von Spritzenfunden berichtet. Es zeigte sich, dass es vereinzelt Vorfälle gab. Auch hier sammelte das FPT die Spritzen direkt ein und besprach mit den Betroffenen, wie ein sicherer Umgang mit Spritzenfunden aussieht.

8.6 Mariahilfer Straße

Es gibt es auf der Mariahilfer Straße eine Vielzahl von Nutzer*innen, welche den öffentlichen Raum auf unterschiedliche Art und Weise nutzen. Das FPT arbeitete aufgrund der hohen Fluktuation von Nutzer*innen vorwiegend mit marginalisierten Gruppen, welche Gefahr laufen, sowohl durch die Polizei als auch durch Geschäftstreibende verdrängt zu werden. Dazu gehören vor allem Bettler*innen, aber auch Punks und wohnungslose Menschen, die besonders im Winter Hauseingänge auf der Mariahilfer Straße als Übernachtungsmöglichkeiten nutzen. Ziel war es, bei Beschwerden mit den beteiligten Akteur*innen Kontakt aufzunehmen und Lösungen zu erarbeiten, welche zu einer fairen Nutzung des öffentlichen Raums führen. Als Beispiel dient hier die Sensibilisierungsaktion zum Thema Betteln, welche im folgenden Kapitel „Projekte“ noch genauer erläutert wird.

9. Projekte

9.1 Menschenrechtswoche



Im Zuge des Themenschwerpunkts „Menschenrechte“ des Jugendarbeitsteam JUVIVO.06 veranstaltete das FPT themenspezifische Sprechstunden in vier Mariahilfer Parks.

Es wurden der Verein Vivaro – Viva Romnja und Amnesty International eingeladen, um gemeinsam mit Parknutzer*innen über das Thema Menschenrechte zu diskutieren. Zudem gab es Infomaterial zum Mitnehmen. Die Gruppe der Jugendlichen konnte vor allem mit Amnesty International erreicht werden. Die Jugendlichen tauschten sich über eigene Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen aus, und inwiefern sie sich vor diesen schützen, aber sich

auch gegen diese wehren können. Der Mitarbeiter von Amnesty International konnte den Jugendlichen spielerisch aufzeigen, wie Diskriminierungs- und Rassismodynamiken funktionieren und welche Umgangsstrategien im Alltag angewendet werden können.

Der Verein Vivaro nahm vor allem mit Menschen Kontakt auf, welche der Gruppe der Roma zugehörig sind, und vermittelte ihnen, welche Rechte sie laut der Genfer Menschenrechtskonvention besitzen. Gleichzeitig konnten sie aus ihrem Arbeitskontext Parknutzer*innen eine lebensweltliche Sichtweise auf Menschen, die betteln, aufzeigen.

9.2 Sensibilisierungsaktion zum Thema Betteln

Im September führte das FAIR-PLAY-TEAM eine Sensibilisierungsaktion mit dem Verein Vivaro – Viva Romnja in Bezug auf das Thema Betteln auf der Mariahilfer Straße durch. Aufgrund der zahlreichen Beschwerden, die sowohl den Bezirk als auch das FAIR-PLAY-TEAM.06 erreichten, war offensichtlich, dass auf Seiten der Bevölkerung ein Bedarf an Aufklärungsarbeit besteht.

Aus dieser Lage heraus vernetzte sich das FAIR-PLAY-TEAM.06 mit der Bettellobby, welche schon seit sieben Jahren die Rechte der Bettler*innen auf politischer Ebene vertritt und regelmäßige Rechts-



beratung für Bettler*innen anbietet. Für das FPT bot dieser Kontakt sowohl die Möglichkeit des Austauschs über die allgemeine Situation von Bettler*innen, als auch die Aneignung wichtiger rechtlicher Informationen, welche für die Arbeit mit dieser Zielgruppe essentiell sind. Aufgrund des gesellschaftlich weit verbreiteten Bildes, dass alle Bettler*innen Roma/Romnja sind, war Vivaro – Viva Romnja, ein Verein der sowohl Informationsweitergabe, Empowerment als auch Begleitung für Roma-Frauen anbietet, ein wichtiger Vernetzungspartner*in. Durch die sprachlichen und lebensweltlichen Ressourcen des Vereins konnten Kontakte hergestellt werden, die ohne ihn aufgrund von Sprachbarrieren sehr schwierig gewesen wäre.

Ziele dieser Aktion waren:

-) Nicht-Bettler*innen über die Lebenswelt der Bettler*innen aufzuklären, als auch klar zu machen, welche Rechte Bettler*innen bei ihrer Tätigkeit im öffentlichen Raum besitzen.

-) Zudem sollte bewusst gemacht werden, welche Folgen eine Verdrängung der Bettler*innen haben kann bzw. Lösungswege zu besprechen wie eine gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raumes möglich wäre. Dazu zählen die Vorteile, die aus der Kooperation zwischen beiden Zielgruppen resultieren (kein aggressives Betteln, Akzeptanz gegenüber den Bettelnden, Beziehungsaufbau zwischen Beteiligten,...).

-) In Gesprächen mit den Bettler*innen sollten Bedarfslagen erfahren werden und wenn nötig Informationen über Angebote (medizinische Versorgungseinrichtungen, Essensausgaben etc.) bereitgestellt werden. Auch alltägliche Erfahrungen mit Polizei und Nicht-Bettler*innen sollten erfragt werden. Wichtig war es für das FAIR-PLAY-TEAM.06, den Bettler*innen ihre Rechte in Bezug auf ihre Tätigkeit bewusst zu machen.

-) Ein weiteres Ziel war es, Informationen über die aktuelle Situation zu sammeln und einen Überblick über Personen, Bedarfslagen sowie Dynamiken für spätere Interventionen zu bekommen.

Es wurde mit einigen Geschäftstrei-

benden sowie einigen Bettler*innen gesprochen. Die Geschäftstreibenden berichteten sowohl über Konflikte aber auch über guten Kontakt zu Bettler*innen. Die Gespräche mit den Bettler*innen zeigten diverse Bedarfslagen, wie finanzielle Nöte, rechtliche Fragen und gesundheitliche Probleme auf, welche das FPT durch gezielte Weitergabe von Informationen und Vermittlung an soziale Institutionen versuchte abzudecken.

9.3 Sprechstunde

Das FPT hielt im Sommer 2016 wöchentliche Sprechstunden ab. Die Sprechstunden wurden im Alfred-Grünwald-Park, Minna-Lachs-Park, LoquaiPark, Esterhazy-Park und im Fritz-Imhoff-Park abgehalten. Durch die rechtzeitige Ankündigung mittels Flyer und auf der Homepage konnten Parknutzer*innen gezielt das FPT aufsuchen, um entweder individuelle Problemlagen zu besprechen oder auch, um über den öffentlichen Raum betreffende Thematiken zu sprechen.

Vorwiegend kam das FPT mit Eltern und deren Kindern ins Gespräch. So ergaben sich Gespräche, wodurch Bedürfnisse für die Nutzung des öffentlichen Raums sichtbar wurden und Themen wie die Verschmutzung der mobilen Toilette im Minna-Lachs-Park aufkamen. Jugendliche konnten durch diese Art der Intervention ebenfalls erreicht werden, da sie zwischendurch immer wieder mit dem

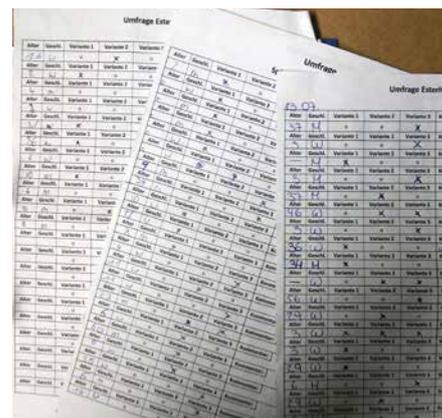
Einladung zur **Sprechstunde** des **FAIR-PLAY-TEAM**
StoDt Wien

Das FAIR-PLAY-TEAM freut sich auf Ihr Kommen!

Fr. 08.07.	Fritz-Imhoff-Park (Fritz-Park)	16:00-19:00
Mi. 13.07.	Esterhazy-Park (Haus des Meeres)	16:00-19:00
Do. 21.07.	Alfred-Grünwald-Park	16:00-19:00
Di. 26.07.	Minna-Lachs-Park (Mimmi-Park)	16:00-19:00

Das FAIR-PLAY-TEAM freut sich auf Ihr Kommen!

Juvivo® INM BEZIRKSVORSTEHUNG IN MARIENHILF 13



FPT in Kontakt traten und so Beziehungen gefestigt werden konnten. Trotzdem konnte das FPT wahrnehmen, dass es bei konkreten Anlässen und themenspezifischen Projekten einfacher ist, mit den Menschen im öffentlichen Raum in Kontakt zu treten, und wird daher in Zukunft eine abgewandelte Form dieses Projekts in Betracht ziehen.

9.4 Umfrage Esterhazy Park

Ein Monat lang war das FPT im Esterhazy-Park unterwegs, um den Nutzer*innen des Kleinkinderspielplatzes die Möglichkeit zu geben den Park mitzugestalten. Der Bezirk hatte geplant ein neues Spielgerät im Kleinkinderspielplatz zu errichten. Daher wurden Eltern mit ihren Kindern befragt, welches Spielgerät sie gerne hätten. Zur Auswahl standen drei Vorschläge. Die Befragung ergab zwar einen Favoriten, allerdings war das Ergebnis nicht eindeutig. Im weiteren Verlauf entschied sich der Bezirk, ein Schaukelschiff zu bauen, welches auch gut angenommen wurde.

Das FPT und die Nutzer*innen waren nicht in den weiteren Entscheidungsprozess eingebunden, das FPT konnte aber die Tendenz der Bevölkerung an den Bezirk weitergeben. Darüber hinaus konnte das FPT durch die Gespräche viele Wünsche und Themen von den Nutzer*innen erfahren und damit ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse für Eltern mit Kindern im öffentlichen Raum erlangen.

9.5 Mir gefällt/ Ich wünsche mir

Das FPT sammelte in einigen Mariahilfer Parks Meinungen, Ideen und Wünsche der Parknutzer*innen für den öffentlichen Raum im sechsten Bezirk. Diese wurden vom FPT bei den Parkgesprächen dem Bezirksvorsteher übergeben. Gesammelt wurden vor allem Meinungen und Aussagen darüber, was den Nutzer*innen an den Parks gut gefällt. Gleichzeitig gab es die Möglichkeit Verbesserungswünsche anzubringen.

Die mit Meinungen, Ideen und Wünschen beschriebenen Zettel wurden auf ein großes Plakat aufgeklebt und ergaben schließlich einen bunten Park, wie auf den Fotos zu sehen ist.

Besonders spannend zu beobachten war, dass nicht nur Kinder diese Möglichkeit nutzten, um ihre Meinung anzubringen, sondern auch Erwachsene kreative Vorschläge für den Bezirksvorsteher hatten.



9.6 Wienerwand

Im Sommer konnte im Fritz-Imhoff-Park durch mehrere neu gesprühte Graffiti ein Bedarf an legal besprühbaren Flächen erkannt werden. Das FPT nahm daraufhin mit dem Projekt Wienerwand, der Bezirksvorsteherung und der Feuerwehr, welcher die Wand gehört, Kontakt auf. Es wurde sowohl von der Feuerwehr, als auch von der Bezirksvorsteherung die Erlaubnis eingeholt, eine legal besprühbare Fläche auszuschildern. Danach wurden alle



Informationen an die MA13 weitergeleitet, welche im Winter das Schild, das die Wienerwand kennzeichnet, anbrachte.

„Im Rahmen des Projektes Wienerwand bietet die Stadt Wien jungen KünstlerInnen aus der Graffitzene legale Flächen an. Die Flächen werden durch die Wiener-Taube als Wienerwand gekennzeichnet und sind mit Nutzungsbedingungen verbunden“⁶



10. Vernetzungen

Beginnend mit der saisonalen Form musste das FPT erst den Kontakt zu den unterschiedlichen Akteur*innen des öffentlichen Raums in Mariahilf herstellen. Hierzu wurden sowohl die sozialen Institutionen kontaktiert, als auch die betreffenden Ämter der Stadt Wien.

⁶ Quelle: www.wienerwand.at

Vor allem mit der Magistratsabteilung 42, die Wiener Stadtgärten, welche für die Pflege und Ausgestaltung der Wiener Grünflächen zuständig ist, gab es viel Austausch. Das FPT leitete Informationen über Beschädigungen von Parkbänken oder Spielgeräten und über Spritzenfunde sowie Wünsche von Parknutzer*innen an die MA42 weiter. Zudem wurden auch regelmäßig Gespräche abgehalten, um aktuellen Themen genauer zu besprechen, bzw. um Handlungspläne zu erstellen.

Weitere regelmäßige Treffen, bei denen das FPT dabei war, waren das Netzwerktreffen „Gute Nachbarschaft“ sowie das Regionalforum vom 6. und 7. Bezirk.

Beim Netzwerktreffen „Gute Nachbarschaft“ kommen sowohl private Initiativen als auch soziale Institutionen zusammen, um sich über deren Tätigkeiten und Projekte auszutauschen und zu vernetzen.

Das Regionalforum besitzt eine ähnliche Funktion, bezieht sich jedoch mehr auf sozialräumliche Themen, die eine Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen sozialen Institutionen erfordern.

Für bestimmte Thematiken brauchte das FPT zusätzliche Vernetzung. Zum Thema Betteln wurde beispielsweise die Bettelobby eingeladen, um die FPT Mitarbeiter*innen zu schulen und offene Fragen zu klären. In Bezug auf das Thema Obdachlosigkeit traf das FPT die Gruft sowie sam flex.

Als Akteur im öffentlichen Raum war das FPT auch bei einer Vernetzung zum Thema Spritzenfunde. Hier kamen die Sucht und Drogenkoordination Wien, die MA48, die MA42, help U, sam, die Polizei und JUVIVO zusammen, um gemeinsam über den Umgang mit dieser Thematik zu diskutieren.

Da auch die Gruppe der Punks in Mariahilf immer wieder Thema war, suchte das FPT Kontakt mit aXXept, eine Institution, welche mit Punks arbeitet und sich gut in deren Lebenswelten auskennt.

11. Statistische Daten

11.1 Kontaktzahlen nach Zielgruppen und Geschlecht

Zwischen Mai 2016 und Dezember 2016 gab es 1209 Kontaktaufnahmen mit den Menschen aus Mariahilf vonseiten des FPTs. Zu den meisten Kontakten kam es während der Mobildienste welche den Großteil der Arbeit des FPTs ausmachen. Durch die Ganzjährigkeit des Projektes war es möglich Beziehungen auch im Herbst und Winter aufrechtzuerhalten und zu intensivieren.

Die größte Anzahl an Kontakten hatte das FPT mit der Gruppe der männlichen Jugendlichen. Die Gründe dafür sind, dass diese Gruppe im öffentlichen Raum sehr präsent ist und sie sich oft an denselben Orten aufhalten. Dies erleichtert die Kontaktaufnahme und eine kontinuierliche Beziehungsarbeit. Die Kontaktaufnahme mit weiblichen Jugendlichen wird dadurch erschwert, dass diese, vor allem in den Abendstunden, seltener angetroffen werden. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass die vorhandene Ausstattung der Parks von Mädchen als weniger attraktiv wahrgenommen wird. Mädchen sind aber auch häufiger als Burschen mit sozialen Verpflichtungen innerhalb der Familie konfrontiert. Eine weitere Ursache könnte sein, dass Mädchen oft in kleinen Gruppen unterwegs sind, welche sich an verschiedenen Orten aufhalten und deshalb der Kontaktaufbau erschwert wird.

Der Kontakt zu Kindern wird zu einem geringen Anteil mehr über gezielte Aktionen als über Mobildienste hergestellt. Projekte wie „Mir gefällt/Ich wünsche mir“ waren eine gute Möglichkeit, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ansonsten ist die Gruppe der Eltern das Bindeglied, welches ermöglicht auch mit Kindern in Kontakt zu treten.

Die Zielgruppe der Erwachsenen ist eine sehr diverse. Während Eltern mit Kindern ebenfalls oft durch Projekte und Veranstaltungen erreicht werden, wird der Kontakt zu marginalisierten Gruppen hauptsächlich während der Mobildienste hergestellt und gepflegt.

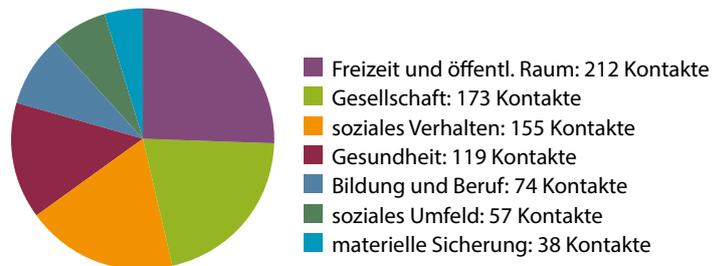
11.2 Themen der Beratungen

Das FPT gab viel Information über die eigene Tätigkeit, um den Bekanntheitsgrad im Bezirk zu erhöhen und so mehr Kontakte aufbauen zu können. Neben diesen rein informativen Gesprächen wurde auch sozialarbeiterische Beratung, welche in unten stehenden Kategorien gruppiert dargestellt wird, angeboten.

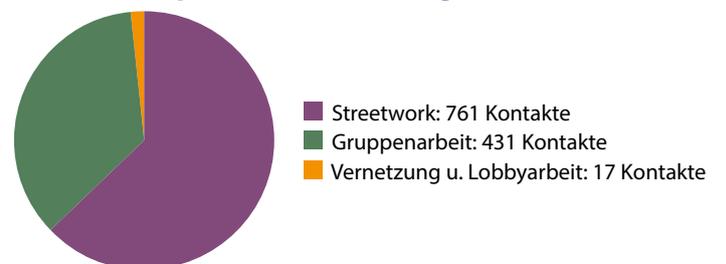
Insgesamt fanden 156 Beratungen mit 701 Kontakten statt. Dies ist insofern bemerkenswert, als die Gesamtkontakte bei 1209 liegen. Es zeigt also, dass die Beratungen einen sehr wesentlichen Teil der Arbeit ausmachen.

Die meisten Beratungen fanden zu den Themen Freizeit – öffentlicher Raum statt. Hier ging es vorrangig um die Nutzung des öffentlichen Raums, Anregungen für Veränderungen der Ausstattung und Angebote zum Thema Sport. Das am häufigsten auftretende Thema bei der Kategorie Gesellschaft waren Informationen über Ämter und Behörden. Darunter fällt der Umgang mit der Polizei und anderen, vor allem ordnungspolitischen, Behörden wie die WasteWatcher. In der Kategorie Soziales Verhalten wurde zu einem großen Teil über gesellschaftliche Normen und Diskriminierung in verschiedenen Kontexten gesprochen. Ein weiteres wichtiges Thema war das Thema Sucht, Suchtprävention und Drogenkonsum im öffentlichen Raum, sowie Spritzenfunde und der Umgang mit solchen.

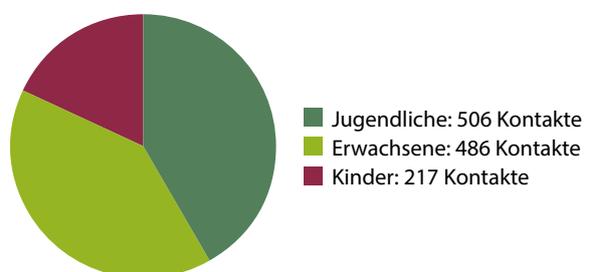
Thema der Beratungen



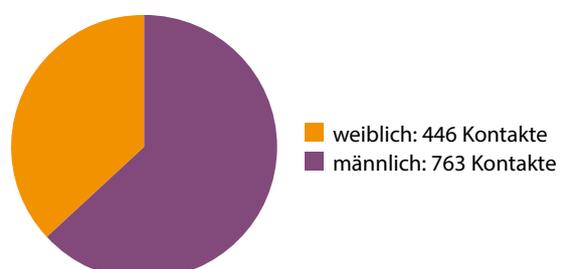
Kontaktfrequenzen nach Kategorien



Kontakte nach Alter



Kontakte nach Geschlecht



12. Zusammenfassung & Ausblick

Das Jahr 2016 war aufgrund des internen Teamwechsels und Entscheidung für die Ganzjährigkeit des Projekts durch den Bezirk ein Jahr mit vielen Umbrüchen. Einerseits stellten sie das Team vor neue Herausforderungen, andererseits brachten sie viele neue Möglichkeiten, um für eine faire Nutzung des öffentlichen Raumes einzutreten.

Nach einem Jahr kann das FPT nun zu Recht behaupten, mit den meisten Institutionen im Bezirk vernetzt zu sein. Die Vernetzungen sind Basis für eine gelingende Zusammenarbeit in den kommenden Jahren, damit gemeinsam mit den Nutzer*innen und den Institutionen im Bezirk Projekte initiiert werden können. Es gab viele Themen und auch einige Konflikte zu bearbeiten, welche zum Teil längere Prozesse brauchten, um zu einer gelingenden Lösung zu kommen. Andere Konflikte konnten durch sorgfältige Gespräche und Bewusstseinsbildung bereits gelöst werden. In den regelmäßigen Vernetzungstreffen mit anderen Institutionen wurden aktuelle Themen besprochen, um aufkommende Probleme präventiv von verschiedenen Seiten zu bearbeiten.

Für das kommende Jahr plant das FPT Aktionen und Projekte u.a. zu den Themen Vielfalt im Bezirk, Nachbarschaft, Müll etc. zu veranstalten. Das FPT möchte den Menschen im öffentlichen Raum in Mariahilf die nötige Unterstützung geben, damit alle ihr Recht den öffentlichen Raum zu nutzen verwirklichen können.

Gefördert durch

